

Museen im Rheinland 3/05

Informationen für die rheinischen Museen

»Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern« – eine Nachlese

Susan Marti, Simone Scholten

Vom 19. März bis zum 3. Juli 2005 wurde im Ruhrlandmuseum Essen und in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, die Doppelausstellung »Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern« präsentiert. Zwei Museen von höchst unterschiedlichem Charakter in zwei verschiedenen Städten – die international bekannte Kunst- und Ausstellungshalle in Bonn mit mehreren großen Wechselausstellungen pro Jahr sowie das städtische Vielsparten-Museum in Essen mit reichen Sammlungen zur Geologie, Archäologie, Fotografie und Sozialgeschichte – hatten sich zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit entschlossen, um der Kunst und Kultur der mittelalterlichen Frauenklöster eine erste umfassende Ausstellung zu widmen.

Die Doppelausstellung ging auf zwei zunächst unabhängig voneinander entwickelte Konzepte zurück. Die Kunsthistoriker Prof. Dr. Jeffrey F. Hamburger (Harvard University, USA) und Prof. Dr. Robert Suckale (Technische Universität Berlin) gewannen die Kunst- und Ausstellungshalle in Bonn für ein kunsthistorisches Projekt, das auf Defizite in der modernen Wahrnehmung von Kunst aus Frauenklöstern aufmerksam machen wollte. Der Historiker Dr. Jan Gerchow (Kurator am Ruhrlandmuseum, jetzt Direktor des Historischen Museums Frankfurt) entwickelte, dem *genius loci* folgend, ein historisch und kulturgeschichtlich ausgerichtetes Ausstellungskonzept zum Frauenstift Essen im Kontext der so genannten sächsischen Frauenstifte des 9. bis 11. Jahrhunderts. Die Kunststiftung NRW, bei der fast gleichzeitig Gesuche der beiden Institutionen um finanzielle Unterstützung eingingen, betätigte sich daraufhin als Vermittlerin und gewährte eine ungewöhnlich hohe Fördersumme für die gemeinsame Realisierung eines Ausstellungsprojekts mit zwei Teilen, die unabhängig voneinander besucht und wahrgenommen werden konnten, aber durch eine konsequent abgestimmte Konzeption und Präsentation in vielfältiger Weise aufeinander Bezug nahmen.

Die Umsetzung wurde seit 2001 in regelmäßigen Arbeitstreffen von einem auf acht Personen erweiterten Kuratorenteam entwickelt, zu dem die genannten Initiatoren sowie Lothar Altringer, Rheinisches LandesMuseum Bonn, Prof. Dr. Carola Jäggi, Universität Erlangen, Dr. Susan Marti, zur Zeit Ruhrlandmuseum Essen, Dr. Petra Marx, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, und Prof. Dr. Hedwig Röckelein, Universität Göttingen, gehörten. Die enge Kooperation von Fachleuten aus dem Museumsbereich mit denjenigen aus der universitären Forschung ermöglichte die Ausarbeitung eines wissenschaftlich bestens fundierten Ausstellungskonzeptes. Ziel war es, nach den großen, einzelnen Herrscherpersönlichkeiten gewidmeten Mittelalter-Ausstellungen der letzten Jahre den Anteil der Frauen an der kulturellen Überlieferung dieser Epoche deutlich zu machen: ihre Leistungen als Auftraggeberinnen, als Sammlerinnen, als Schreiberinnen, Malerinnen und Textilkünstlerinnen – ebenso aber auch ihre Ausgrenzung, ihren Rückzug aus der Welt und ihre zunehmende Abhängigkeit von männlichen Klerikern. Da in Essen im 9. Jahrhundert eines der ältesten und wichtigsten Frauenstifte Deutschlands gegründet wurde, lag es nahe, das Thema chronologisch zu gliedern und in Essen die Kunst des frühen und hohen Mittelalters zu präsentieren. Um die weit reichenden Kontakte der oft eng mit den Herrscherfamilien verbundenen frühmittelalterlichen Institutionen deutlich zu

machen und insgesamt eine breitere Materialbasis zu haben, wurde für diesen Ausstellungsteil, der den Zeitraum von 500 bis 1200 umfasste, ein europäischer Bezugsrahmen mit Exponaten aus dem langobardischen Italien, dem fränkischen Gallien und dem angelsächsischen England gewählt. Angesichts der zahlreich erhaltenen spätmittelalterlichen Kunstwerke erschien in Bonn eine Konzentration auf das Gebiet des mittelalterlichen Deutschen Reiches sinnvoll. Aus einer Datenbank mit über 1500 möglichen Exponaten mit gesicherter oder sehr wahrscheinlicher Provenienz aus Frauenklöstern wurden Prioritätenlisten erstellt und Kontakt zu mehreren hundert potentiellen Leihgebern unterschiedlichster Art aufgenommen: große internationale Museen und Bibliotheken ebenso wie Archive, kleine Kirchengemeinden und zahlreiche noch bestehende Klöster. Insgesamt waren die Reaktionen der Leihgeber auf die Leihanfragen für oft äußerst kostbare und konservatorisch anspruchsvolle Objekte ausgesprochen positiv, so dass schließlich rund 600 einzigartige Kunstwerke und faszinierende Gebrauchsgegenstände aus religiösen Frauengemeinschaften präsentiert werden konnten.

Für die bereitwillige Unterstützung des Ausstellungsvorhabens gab es sicherlich verschiedene Gründe: die unmittelbar überzeugende Bedeutung des in dieser Breite bislang nicht präsentierten Themas, das Ansehen der beteiligten Institutionen und Sponsoren, das detailliert ausgearbeitete Ausstellungskonzept und die zahlreichen schon bestehenden Kontakte der Kuratorinnen und Kuratoren. Kirchliche Institutionen, insbesondere die katholischen Klöster und evangelischen Stifte, sahen in einer Beteiligung mit Leihgaben auch eine Möglichkeit, breitere Kreise der Gesellschaft auf religiöse Lebensformen aufmerksam zu machen. Interessanterweise führte die durch die Ausstellung angeregte Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und Kultur in manchen Klöstern nicht nur zu neuen Recherchen bezüglich des erhaltenen Kulturgutes, sondern auch zu einer gewandelten Einstellung gegenüber der eigenen mittelalterlichen Vergangenheit. Der Zusammenführung von oft seit der Säkularisation getrennten Ensembles wie denjenigen aus Gandersheim, St. Katharinenthal (Kanton Thurgau, Schweiz) oder Fröndenberg (Westfalen) kam, auch für den engeren fachwissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, eine besondere Bedeutung zu. Der wissenschaftlichen Vertiefung und Kontextualisierung der gezeigten Objekte diente auch ein gut besuchtes, mehrtägiges internationales Kolloquium in der katholischen Akademie des Bistums Essen, »Die Wolfsburg«, in Mülheim/Ruhr.

Eine Herausforderung in mehrfacher Hinsicht stellte der Wunsch nach einem gemeinsamen äußeren Erscheinungsbild der beiden Ausstellungsteile dar. Zunächst galt es, einführende Essays und Beschreibungen von fast 600 Objekten in einem einbändigen Katalog unterzubringen; dann mussten sich die beiden Ausstellungsinstitute mit ihren unterschiedlichen Traditionen der visuellen Kommunikation auf gemeinsame Werbemittel und eine gemeinsame Ausstellungsgestaltung einigen. In beiden Fällen erleichterte ein beschränkter Wettbewerb mit jeweils drei geladenen Teilnehmern die Entscheidungsfindung. Gewinner war die Arbeitsgemeinschaft Gillmann/Schnegg, Basel (Schweiz), deren Architekten Ursula Gillmann (für das Ruhrlandmuseum) und Matthias Schnegg (für die Kunst- und Ausstellungshalle) die Entwürfe für die jeweiligen Ausstellungsteile in engem Austausch entwickelten.

An beiden Orten hielt sich die Präsentation mit inszenatorischen Eingriffen zurück und folgte einem ähnlichen Farbkonzept. In Essen bildeten Raum hohe, transparente Lochgitter aus Metall als bewusst moderner Kontrapunkt ein zentrales Gestaltungselement, das Assoziationen zu zeitgenössischen Formen der Ab- und Ausgrenzungen wachrief. So sollte neben der faszinierenden Ausstrahlung der kostbaren Exponate auch auf die Mechanismen von Ausgrenzung und Unterdrückung, von stereotyp normierenden Geschlechterrollen und einseitiger Traditionspflege angespielt werden. Ausgehend von den architektonischen Vorgaben der Bonner Ausstellungsräumlichkeiten, die sich um ein Atrium gruppieren, orientierte sich die Gestaltung dieses Ausstellungsteils an den Räumen einer durch ein strenges Klausurgebot geprägten mittelalterlichen Klosteranlage mit Abteikirche, Nonnenchor, Schatzkammer, Kreuzgang, Zellen, Kapitelsaal, Refektorium und »Werkhus«.

Dies erschien als besonders sinnvoll, da sich die Funktion mittelalterlicher Kunstwerke oft aus ihrem früheren architektonischen Zusammenhang erschließen lässt.

Beide Ausstellungen waren in jeweils acht, farblich unterschiedlich gestaltete Sektionen gegliedert. Längere, zweisprachige Einführungstexte und Objektbeschriftungen, die neben dem Objektnachweis stets auch einen Kommentar umfassten, sollte den Besucherinnen und Besuchern die Auseinandersetzung mit der vielfach als sehr fremd wahrgenommenen Welt des christlichen Mittelalters erleichtern. Besonders beliebt waren Computerstationen, an denen man durch ausgewählte bebilderte Handschriften blättern und sich deren Texte und Bilder durch Übersetzungen und Kommentare erläutern lassen konnte. Hinzu kam ein Audioguide-Angebot, das in Essen neben einer konventionellen Audioführung mit Kommentaren zu kunsthistorisch herausragenden Objekten Auszüge aus vielen Textdokumenten lieferte, so dass man sich sowohl in Originalsprache als auch in modernen Übertragungen Urkundentexte, liturgische Gesänge, literarische Texte und anderes anhören konnte. Auf diese Weise wurde der stark durch Handschriften geprägte Essener Ausstellungsteil nicht nur visuell, sondern auch akustisch erschlossen. In Bonn ermöglichten einzelne fest installierte Hörstationen vor einigen Exponaten eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesen Werken.

Die Bedeutung von Sprachklang und Musik als unverzichtbarem, heute aber nur eingeschränkt zugänglichem Teil der täglichen sinnlichen Wahrnehmung mittelalterlicher Klosterfrauen veranlasste das Kuratorenteam, neben dem Ausstellungskatalog zwei CD-Produktionen anzuregen und zu betreuen. So entstanden sowohl eine CD mit Musik aus mittelalterlichen Frauenklöstern wie auch ein Hörbuch mit volkssprachlichen Texten. Zwei eigens für die Ausstellungen produzierte Filme ermöglichten den Besucherinnen und Besuchern eine Annäherung an die spezifische Architektursprache mittelalterlicher Frauenklöster, wie sie in der Ausstellung nicht zu vermitteln war, sowie einen Einblick in den heutigen Alltag in einem Zisterzienserinnenkloster (Kloster Lichtenthal, Baden-Baden). Angeregt durch das Ausstellungsprojekt entstand im Vorfeld ein Reiseführer zu ausgewählten, heute noch touristisch interessanten Frauenklöstern im Rheinland und in Westfalen (Verlag Schnell und Steiner, 2004).

Einen wesentlichen Bestandteil der Bonner Ausstellung bildete auch der mit Unterstützung der Firma Bionorica auf dem Dachgarten der Kunst- und Ausstellungshalle angelegte Kräutergarten. Dort konnten über 70 verschiedene Pflanzen mit Erklärungen zu ihren Anwendungsgebieten, zu den Inhaltsstoffen und ihrer Wirkung präsentiert und damit Erkenntnisse über mittelalterliche Klostermedizin vermittelt werden. Konzerte mit Musik aus mittelalterlichen Frauenklöstern im Essener Dom, der ehemaligen Frauenstiftskirche, und im Forum der Kunst- und Ausstellungshalle bildeten, neben wissenschaftlichen Vorträgen und zahlreichen Workshops für alle Altersstufen, die Schwerpunkte des Essener und Bonner Rahmenprogramms und wurden mit insgesamt rund 2000 Interessierten sehr gut angenommen. Eine Diskussionsrunde zum Thema »Klosterleben heute« mit Äbtissinnen aus evangelischen Stiften und katholischen Klöstern stieß gerade bei Frauen in der zweiten Lebenshälfte auf großes Interesse. Diese machten denn auch, zusammen mit christlich orientierten Gruppen, den überwiegenden Teil der insgesamt 135 000 Besucherinnen und Besucher aus. Schulklassen waren seltener zu Gast; durch das breit gefächerte, intensiv genutzte Workshop-Programm konnte diese Zielgruppe jedoch indirekt erreicht werden. Die rund 1300 gebuchten Führungen zeugen davon, dass das Bedürfnis nach Kommentar und Erläuterungen gerade bei diesem Thema besonders groß war. Staunen über die Vielfalt und Qualität der mit Frauen in Zusammenhang zu bringenden Kunstwerke scheint, gemäß dem Besucherbuch, die häufigste Reaktion gewesen zu sein. Ein beachtlich hoher Besucheranteil erwarb in Essen ein Kombiticket, um beide Ausstellungsteile in chronologischer Reihenfolge zu besichtigen, während in Bonn auch durch die gleichzeitig gezeigten Ausstellungen »10 000 Jahre Kunst und Kultur aus Jordanien. Gesichter des Orients« und »Tutanchamun – Das goldene Jenseits« zahlreiche neue Besuchergruppen für ein bisher marginalisiertes Thema der europäischen Geschichte angesprochen werden konnten.

Dr. Susan Marti war in Essen Kuratorin, Simone Scholten M.A. in Bonn Projektassistentin der Ausstellung »Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern«.

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -

Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:

Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202